

Vorteile der kleeartigen Futterpflanzen in der Fruchtfolge

- > Vorzügliche Förderung des Bodenlebens durch Wurzel- und Stoppelrückstände
- > Aufschluss des Unterbodens durch das tiefgreifende Wurzelnetz
- > Garefördernde Beschattung weite Teile des Jahres hindurch
- > Stickstoffanreicherung (etwa 100 kg N/ha werden hinterlassen, wovon ca. 60 kg N/ha für die 1. Nachfrucht zur Verfügung stehen)
- > Fruchtfolgeauflockerung bei stark getreidebetontem Anbauverhältnis
- > Fruchtbarkeitsfördernde Anreicherung mit organischer Substanz bei Rekultivierungsmaßnahmen

Seit etwa 30 Jahren ist z.B. in Bayern ein stabiler Klee-Anbausockel vorhanden. Diese Fläche schwankt in Bezug auf abnehmende Tierzahlen oder die zunehmende Bedeutung der Biomasseproduktion deutlich geringer als die Silomaisfläche. Der Klee grasanbau hat also bei den Betrieben, die seine Vorteile nutzen können, eine stabile „Fangemeinde“ gefunden.

Luzerne gewinnt an Bedeutung

Neben dem Klee grasanbau erfährt der Reinanbau von Luzerne in Süddeutschland eine Renaissance.

Das stärker werdende Bestreben, Importeiweiß (Soja) durch heimisches Eiweiß zu ersetzen, hat dazu geführt, dass die Luzerne nicht nur in niederschlagsarmen Gebieten wieder stärker in das Blickfeld der breiten Praxis rückt. Dabei ist der Verbrauch von Luzerne zum Beispiel im bayerischen Feldfutterbau fest verwurzelt. So wurde von bayerischen Mischungsfirmen im Mittel der Jahre ca. 80 t Luzernesaatgut pro Jahr in Mischungen verwendet. Zum Vergleich: Bei Rotklee liegt der Verbrauch bei etwa 100 bis 110 t/Jahr. Der Reinanbau von Luzerne findet aktuell jedoch fast nur noch in ihren traditionellen Kerngebieten statt. In erster Linie wird Luzerne zu Ballenheu oder Luzernepellets verarbeitet. Daneben sind aber auch alle anderen Konservate, die jedoch teilweise schwer zu erzeugen sind, möglich. Von Vorteil ist auch die phytosanitäre Wirkung der Luzerne gegen Rübennematoden und Getreidefußkrankheiten.

Für den wiederkäuerhaltenden Betrieb ist die Verwendung von Luzerne aus mehreren Gründen interessant. Einerseits führt die hohe Trockenheitsverträglichkeit hier zu einer Absicherung der Futtergrundlage. Andererseits kann durch die vergleichsweise hohen Rohproteingehalte der Zukauf von Eiweißfuttermitteln reduziert werden. Darüber hinaus stabilisiert die gute Strukturwirkung der Luzerne die Vormagenfunktion hochleistender Wiederkäuer. Luzerne führt nachgewiesenermaßen zu einer erhöhten Futteraufnahme.



Dr. Stephan Hartmann
Fon +49 8161 713650

SO KANN'S GEHEN

Gutes Grundfutter aus Gras- und Klee grassilage

Andreas Krallinger · Bargfeld-Stegen

Das Auf und Ab des Milchmarktes bringt Milchviehalter immer wieder in wirtschaftlich schwierige Situationen. Um sich abzusichern und eine möglichst stabile Einnahme aus der Milchproduktion zu erzielen, setzt Jörg Hauschildt, Landwirt aus Quarnstedt in Schleswig-Holstein, auf eine hochwertige Grundfutterproduktion und regionale Vermarktung.

Regionale Vermarktung sichert Preise

Jörg Hauschildt liefert seine Milch zur Horster Meierei in Schleswig-Holstein. Das ist eine kleine Genossenschaft aus Verbrauchern und Milcherzeugern mit zur Zeit fünf aktiven Lieferanten. Verarbeitet wird in der Meierei konventionelle und biologische Milch. Die Vermarktung der Produkte erfolgt sehr regional. Dadurch kann die Meierei dem Landwirt gesichert höhere Milchzahlungspreise bieten. Im Gegenzug sind aber einige Besonderheiten



Bei der Silage setzt Hauschildt auf einen hohen Klee grasanteil, was ihm hohe Rohproteingehalte liefert.

„EIN UMDENKEN UND ÜBERPRÜFEN DER GEWOHNTEN, »EINFACHEN« WEGE KANN NICHT SCHADEN.“

Jörg Hauschildt



Betriebsspiegel Jörg Hauschildt, Quarnstedt, Schleswig-Holstein

- > 92 ha LN davon
 - > 20 ha Dauergrünland
 - > 46 ha Wechselgrünland mit Rotklee gras
 - > COUNTRY 2026 und COUNTRY 2023
 - > 6 ha Mais
 - > 15 ha Wintergetreide (Roggen/Gerste)
 - > 2 ha Futterrüben
 - > 3 ha Legu-Hafer
-
- > 100 Milchkühe plus 130 weibliche Jungrinder
 - > Leistung: 960.000 Liter abgelieferte Milch

ten in der Fütterung sowie ein aktives Weidemanagement erforderlich.

Erste Voraussetzung ist der Verzicht auf einen prophylaktischen Antibiotikaeinsatz. Außerdem



müssen die Kühe über die gesamte Vegetationsperiode Zugang zur Weide haben. Die Fütterung hat nach den Richtlinien der gentechnikfreien Milchviehfütterung zu erfolgen. Zusätzlich darf der Maisanteil in der Futtermischung 30 % nicht überschreiten. Bei Hauschildts steht die Regionalität der Fütterung im Vordergrund.

Deshalb setzt der Landwirt auf hohe Anteile an Gras- sowie Klee-Grassilage mit höchsten Qualitäten. Das spiegelt sich in den Qualitätsergebnissen der letzten Jahre wider und zeigt, dass konsequentes Grünlandmanagement Erfolg bringt. Bei Jörg Hauschildt wird das Grünland regelmäßig gestriegelt und nachgesät. Flächen, die nicht mehr genügend hochwertiges Futter liefern, werden neu angesät. Ein weiterer wichtiger Punkt zur Erreichung der Futterqualität ist die standortangepasste Düngung. Das Ergebnis der Bemühungen: Seit sieben Jahren ist keine Grassilageuntersuchung (untersucht von Eurofins) des Betriebes mehr unter 6,5 MJ/NEL und der 1. Schnitt liegt seit Jahren zwischen 6,8–7,4 MJ/NEL.

Auch im schwierigen Jahr 2016 hat Hauschildt 7,0 MJ/NEL im ersten Schnitt erreichen können. Durch den hohen Einsatz an Rotklee gras können Rohproteingehalte bis 18,5 % erreicht werden!

Auswirkungen der regionalen Fütterung

Die Umstellung auf ausschließlich regionale Futtermittel brachte verschiedene Effekte. „Durch die deutliche Steigerung der Grasanteile in der Ration haben wir seit fünf Jahren keine Labmagenverlagerung mehr gehabt“, berichtet der Landwirt. Der Verzicht auf Soja in der Ration

Futtermischung für die Milchkühe*

- > 800 kg DSV WinterGreen
- > 800 kg Grassilage 1. Schnitt 2015
- > 800 kg Grassilage 3. Schnitt 2015
- > 900 kg Silomais MESSAGO mit 7,3 MJ/NEL (die Silagen haben im Durchschnitt 34 % Trockenmasse)
- > 200 kg Rapsschrot
- > 70 kg Rübenschnitzel
- > 30 kg Körnermais (über Winter auch Futterrüben)

* mit Weidegang (August 2016)

führte hingegen nur zu geringen Veränderungen in der Milchleistung. Die Fruchtbarkeit der Tiere ist unverändert.

„Wer die Möglichkeit hat, seine Milch etwas anders als die Masse zu vermarkten, sollte sich dazu Gedanken machen. Im ersten Moment schrecken neue Vorgaben vielleicht etwas ab, aber ein Umdenken und Überprüfen der gewohnten, „einfachen“ Wege kann nicht schaden“, fasst Hauschildt zusammen.



Andreas Krallinger
Fon +49 171 2639317